

## **Umverteilung von Unten nach Oben nimmt zu Reallöhne heute 1.8 Prozent niedriger als im Jahr 2000**

**Nach aktuellen Berechnungen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung in Düsseldorf WSI liegt das Lohnniveau heute deutlich niedriger als im Jahr 2000. Die Löhne und Gehälter der Beschäftigten bleiben erheblich hinter den teilweise stark gestiegenen Einkommen aus Gewinnen und Vermögen zurück.**

Nach Abzug aller Preissteigerung sind die durchschnittlichen Bruttolöhne der Beschäftigten in Deutschland zwischen 2000 und 2012 real um rund 1.8 Prozent gesunken. Im gleichen Zeitraum sind aber die Einkommen aus Vermögen und Unternehmensgewinnen nominell um 50 Prozent, real um mindestens 30 Prozent, ohne Berücksichtigung der besonderen Steuerprivilegien der Besserverdienenden, gestiegen. Das nennt man in der „Nationalökonomie“ schon immer Umverteilung von Unten nach Oben. Anders ausgedrückt: Die Einkommensschere geht immer weiter auseinander – die Reichen werden zusehends reicher und die Armen immer ärmer.



**Alexander Ulrich MdB  
DIE LINKE.**

**Alexander Ulrich, parlamentarischer Geschäftsführer der LINKEN im Deutschen Bundestag stellt fest: „Schuld an dieser negativen Entwicklung sind keineswegs nur die „schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen“, wie die Unternehmerverbände immer wieder behaupten. Vor allem die von den Unternehmern hemmungslos ausgenutzte neoliberale Deregulierung des Arbeitsmarktes hat bewirkt, dass sich die Arbeitseinkommen in den 2000er Jahren negativ entwickelt haben.“**

Ulrich weiter: „Wie das WSI nachgewiesen hat, haben die Verantwortlichen in der Wirtschaft und der Politik mit den so genannten Hartz-Reformen einen enormen Druck auf die Einkommen der Beschäftigten erzeugt und die von Schwarz-Gelb erzwungenen sogenannten "Arbeitsmarktreformen" haben ein rasantes Anwachsen des Niedriglohnssektors und der prekären Arbeitsverhältnisse verursacht.“

Völlig anders ist die Situation im tarifvertraglich geregelten Bereich. Hier haben sich die Löhne und Gehälter in den letzten Jahren dank einer relativ erfolgreichen gewerkschaftlichen Tarifpolitik weitaus positiver entwickelt. Sie liegen im Jahre 2012 real und um Preissteigerungen bereinigt immerhin um 6.9 Prozent höher als im Jahre 2000. "Das zeigt, dass das Tarifsysteem in der vergangenen Dekade mehr denn je das Rückgrat der Lohnentwicklung in Deutschland gewesen ist", so Dr. Reinhard Bispinck, Leiter des WSI-Tarifarchivs.

**"An dieser Stelle zeigt sich deutlich“, so ergänzt Alexander Ulrich, „dass die konsequente Forderung der LNKEN gesellschaftspolitisch richtig ist, zugleich in Bund und Ländern für finanziell ausreichend ausgestattete Förderungsprogramme zu sorgen, um die „guten, Arbeitsplätze in allen Branchen zu erhalten und zu schützen und zu verhindern, dass diese wie bisher durch Leiharbeit, zeitliche Befristung, Niedriglöhne und andere prekäre Beschäftigungsbedingungen gefährdet und ersetzt werden können. In allen Branchen müssen in der ganzen Republik weitaus mehr tariflich gebundene und sozialversicherungspflichtige Vollzeit Arbeitsplätze geschaffen werden.“**

Vor dem Hintergrund der schrumpfenden Reallohneinkommen der Beschäftigten ist es nachgerade ein Skandal, dass die Einkommen aus Vermögen und Unternehmensgewinnen im gleichen Zeitraum tatsächlich nominell um 50 Prozent zugenommen haben - trotz der schweren Wirtschaftskrise im Jahre 2009.

**WSI-Experte Bispinck betont, dass die Einkommensschere in Deutschland weit geöffnet ist und die 'Umverteilung von Unten nach Oben' drastisch zugenommen hat: "Wir sehen derzeit deutlich, wie wichtig eine solide Binnennachfrage für unsere wirtschaftliche Stabilität ist." Wenn Bispinck abschließend noch erklärt: "Eine deutliche Stärkung der Massenkaufkraft durch höhere Löhne ist dafür unverzichtbar", bestätigt er einmal mehr die zentrale wirtschaftspolitische Forderung der LINKEN.**